Die Sowjetunion forciert den Zivilschutz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-518563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das sollte uns zu denken geben

Die Sowjetunion forciert den Zivilschutz

zsi Mit der Ausrichtung auf die Zivilschutzkonzeption 1971 steht das begonnene Jahr auch im Zeichen der Revision der Zivilschutzgesetze, wobei es vor allem darum geht, die heute bestehende Organisation auf alle Gemeinden auszudehnen, den Schutz in Kriegs- und Katastrophenfällen zu verbessern und allen Einwohnern die Möglichkeit des Über- und Weiterlebens zu bieten. Die gegenwärtige militärpolitische Weltlage lässt es keineswegs zu, auf diesen Schutz zu verzichten, ihn sogar abzubauen oder seine Realisierung in einzelnen Landesteilen weiterhin hinauszuzögern. In den Medien aller Sparten häufen sich die Berichte über die zunehmende militärische Rüstung in Ost und West, über immer weitergehende Entwicklungen, um sich gegenseitig immer mehr auf die Machtpolitik auszurichten.

Aus dem Machtbereich des Warschauer Paktes liegen auch zahlreiche Berichte über den Ausbau der Zivilverteidigung vor. Wie Peter Osnos, Korrespondent der «Washington Post» in Moskau, berichtet, sind gegenwärtig auch in der Sowjetunion grösste Anstrengungen auf dem Gebiete des Zivilschutzes erkennbar, die bei den Amerikanern nicht unbeobachtet bleiben und hohe Wellen werfen. Es dürfte auch in der Schweiz interessieren, welche Vorbereitungen in den Weiten der Sowjetunion für den Schutz der Bevölkerung, von Wirtschaft und Industrie getroffen werden. Der Moskauer Korrespondent schreibt darüber:

Einleitung

Sollte je ein nuklearer Angriff oder ein biologisch-chemischer Krieg die Sowjetunion in eine Katastrophe stürzen, steht ein riesiger Apparat zur Verminderung des Schadens zur Verfügung.

Der Kreml hat aus seiner Zivilverteidigung eine Angelegenheit allerhöchster Priorität gemacht, die von einer grossen Zahl erfahrener Generale geleitet wird und die ganze Bevölkerung bis hinunter zu den jüngsten Schulkindern mit einbezieht.

Das russische Handbuch gibt folgende verbindliche Definition der Zivilverteidigung: «Sie ist ein System von Massnahmen, welche den Schutz der Bevölkerung, die Aufrechterhaltung einer stabilen Volkswirtschaft in Kriegszeiten sowie, im Falle der Feind Massenvernichtungswaffen einsetzt, die Durchführung von Rettungsaktionen und Not-Wiederinstandstellungsarbeiten gewährleisten sollen.»

Das alles scheint, angesichts der Entwicklung von schrecklichen Waffen durch den Menschen, recht vernünftig, insbesondere wenn man bedenkt, dass keinerlei Garantie besteht, den Einsatz solcher Waffen immer einschränken zu können. Trotzdem bestehen bei vielen westlichen Militärexperten zunehmend Bedenken, dass die russische Zivilverteidigung in der Zukunft von ominöser Tragweite sein könnte.

Was befürchtet man?

Der amerikanische Minister für die Luftwaffe, Thomas Reed, erklärte letzten September, dass der ausgedehnte Schutzraumbau bedeuten könnte, der Kreml glaube immer noch an die Möglichkeit eines Nuklearkrieges und plane, einen solchen durch Tiefhalten der russischen Opfer zu gewinnen. In dieser Sicht wäre das Ziel der sowjetischen Zivilverteidigung, das Weltgemetzel akzeptabel zu gestalten.

Durch diese durch die westlichen und insbesondere amerikanischen Experten ausgedrückte Alarmstimmung will man die Tatsache dramatisieren, dass die UdSSR, mittels eines mächtigen Netzes von unterirdischen Bunkern, riesiger Lebensmittelvorräte, einer Dezentralisierung der lebenswichtigen Industrien und einer paramilitärischen Organisation der Arbeiter, einen nuklearen Krieg besser als die USA überstehen könnte — ein möglicherweise entstabilisierendes Element im dürftigen Gleichgewicht der Weltmächte.

Verteidigungsminister Rumsfeld bemerkte im letzten Jahresbericht des Pentagon, dass zwischen der Fähigkeit Russlands, mit einem Angriff fertig zu werden, und jener Amerikas eine beunruhigende «Asymetrie» bestehe, welche sich direkt auf « . . . unsere strategischen Beziehungen und auf die Glaubwürdigkeit unserer Haltung in Sachen Abschreckung auswirkt».

Wozu das alles?

Aus all dem ergeben sich zwei Fragen: Sind die sowjetischen Anstrengungen für die zivile Verteidigung tatsächlich so ausgedehnt und aufwendig, wie durch das Pentagon dargestellt wird? Wenn ja, betrachtet der Kreml als Ziel des Programms, die Kriegszerstörung für Russland tolerierbar zu gestalten — in einem Krieg, zu dessen Auslösung die Sowjetunion vielleicht ermutigt wird?

Keine Antwort eines Aussenstehenden kann zufriedenstellend sein. Es war vorauszusehen, dass die Sowjets alle Einzelheiten über ihren Zivilschutz als geheim einstufen. Das meiste der Angaben über den Bereich und die Reichweite ihrer Bemühungen kommt daher aus westlichen Nachrichtenquellen. Was den Zweck des Programms betrifft, stellte eine kürzlich erschienene Publikation der Hauptverwaltung der russischen Streitkräfte folgendes fest:

«Weder regt die russische Zivilverteidigung einen Ansporn zu einem Kriege an, noch fördert sie oder liefert sie einen solchen . . . Es liegt daher kein Grund für die „Voraussagen" westlicher Experten vor, wonach eine Verstärkung der Zivilverteidigung der UdSSR zu einer grösseren „Unflexibilität" der russischen Aussenpolitik oder sogar zu einer Verschärfung der internationalen Spannung führen werde . . . »

«Eine Verbesserung der sowjetischen Zivilverteidigung, die ihre Wirkungskraft erhöht, ist nur eine realistische Schranke mehr gegen die Entfesselung eines neuen Weltkrieges durch die Imperialisten . . . »

Während der Kreml in der erwähnten Erklärung verneint, seine Absichten seien agressiver Natur, bestätigt er anderseits die im Gange befindlichen Verbesserungen des Zivilschutzes. Das bedeutet nach westlichen Quellen den Bau von unterirdischen Getreidelagern mit Geleiseanschluss, eine Verstärkung der Schutzräume im ganzen Land und die Einrichtung von Elektrizitäts-, Wasser- und Gasversorgungsbetrieben tief unter der Erde.

Nicht alle sind so beeindruckt. Der Unterhausabgeordnete Aspin, Mitglied des Ausschusses der Streitkräfte, erklärte im November an einer Versammlung amerikanischer Militärvereine: «Nicht alles, was Sie über die sowjetische Zivilverteidigung hören, ist Unsinn, aber mindestens dreiviertel davon.»

Anderseits schätzen westliche Nachrichtenstellen, dass sich etwa zweidrittel der neuen russischen Industriekapazität ausserhalb städtischer Gebiete befindet, und dass Einrichtungen bestehen, um nach einem Nuklearangriff die Herstellung von Waffen und anderer wichtiger Güter fortsetzen zu können. Das «Kriegsüberlebensprogramm» wurde durch einen der amerikanischen Experten wertmässig auf rund 160 Milliarden Franken während der letzten 10 Jahre geschätzt.

Was wurde getan?

Es steht ausser Zweifel, dass 1972 eine Reorganisation des Zivilschutzprogramms vorgenommen wurde — ungefähr zum Zeitpunkt, als das erste Abkommen mit den USA über strategische Waffen unterzeichnet wurde. General A. Altunin wurde zum Chef des Programms und zugleich zum stellvertretenden Verteidigungsminister ernannt und damit den Führern der regulären Truppengattungen gleichgestellt.

Unter Altunins Oberaufsicht wurde die Zivilverteidigungsaufklärung und -instruktion in Fabriken und Schulen durch öffentliche Vorträge und mit Hilfe der Tagespresse angekurbelt. In einer Rede sagte er: «Wir müssen jenen Punkt erreichen, da jeder Sowjetbürger fest davon überzeugt ist, dass gegen jede Waffe, auch gegen die modernste, eine Abwehrmöglichkeit besteht . . . »

Eine durch das Direktorium der Zivilverteidigung herausgegebene Zeitschrift berichtete vor einem Jahr, dass zukünftig alle Arbeiter einen 20-Stunden-Kurs zu absolvieren haben und Prüfungen über Dinge wie Selbstschutz, Erste Hilfe und Schutz gegen den nuklearen Blitzschein bestehen müssen. Ironischerweise wurden verschiedene Unternehmen wegen «Überfleiss» kritisiert, da sie die Schüler « . . . eher erschreckten, anstatt die Wege und Mittel zur Verteidigung zu propagieren».

Jedermann kann in einer Militärbuchhandlung in Moskau oder ähnlichen Läden im ganzen Land aus einer reichen Auswahl Bücher über Zivilschutzvorbereitungen kaufen. Für ungefähr 5 Franken erhält man ein Vortragsalbum mit 34 Tafeln, betitelt: «Öffentliche Massnahmen im Falle eines drohenden Angriffes durch einen Gegner oder nach einer Zivilverteidigungswarnung.» Das Album enthält hauptsächlich allgemeine Angaben über das schnelle und ruhige Dislozieren und die Mitnahme von Lebensmitteln (vermutlich für die Evakuation — der Übersetzer).

Wird es auch funktionieren?

Unwägbar bleibt, wie wirksam alle diese Vorbereitungen im Falle eines Krieges zum Einsatz kämen. Berechnungen einiger westlicher Analytiker, wonach «nur» 7 Millionen Russen in einem Nuklearangriff, bei wenigen Warnungen, getötet würden — was als akzeptables Risiko angesehen wird — basieren auf der Voraussage eines maximalen Erfolges mit der Evakuierung.

Wenn man jedoch die Verwirrung und Panik in Rechnung stellt, welche bei einer so schweren Bedrohung unausweichlich entstehen würden, dann wäre der erzielte Wirkungsgrad wahrscheinlich viel geringer.

Aber bereits in der Friedenszeit gibt es schwerwiegende Unzulänglichkeiten. Nach einem Bericht der sowjetischen Armeezeitung «Roter Stern» wurde eine Fabrik in Klintsky für ihr Zivilschutzprogramm hoch gepriesen. Dann wurde in der Werkstatthalle jenes Fabrikkomplexes mit den besten Noten im «Bereitschaftswettbewerb» ein Treffen abgehalten. Es stellte sich heraus, dass die nicht-militärischen Einheiten nur auf dem Papier bestanden. Kein einziger Arbeiter oder Angestellter hatte je an einer Übung teilgenommen, und die Belegschaft wusste nicht, was sie im Falle eines Alarmsignals zu unternehmen hatte . . . («Washington Post», Dezember 1976).

Ostschweizerische Versorgungsoffiziers-Gesellschaft (OVOG)

Präsident Oberstlt Weishaupt W., Zschokkestr. 8, 9000 St. Gallen ✆ P 071 28 32 05 G 071 20 71 11

Samstag, 30. April

16.00 Generalversammlung in Rapperswil

17.15 Referat Kdt F Div 6, Oberstdiv Seethaler über «Der Beitrag unserer Armee zur Erhaltung eines freien Europas»

Wer schon einmal eines der ausgezeichneten Referate des Kommandanten F Div 6 gehört hat — wird sich diesen Termin bestimmt ganz besonders merken. Der Besuch dieser GV sei deshalb auch besonders empfohlen.

(Red.)